

NACHRICHTEN

Bethesda-Senioren feiern

GRONAU. Pünktlich um 14.11 Uhr marschierten die Gardien der Bachusjünger zusammen mit dem Dreigestirn der Stadt Gronau an Weiberfastnacht in den bunt geschmückten Festsaal des Bethesda-Seniorenzentrums ein und wurden von den Bewohnern und Gästen herzlich willkommen geheißen. Über den ganzen Nachmittag gaben sich die Gronauer Karnevalsvereine die Klinke in die Hand: BAK, die GNG, die Karnevalsfreunde Grün-Weiß und selbst die Bürgermeisterin ließen es sich nicht

nehmen den Senioren mit Tanz und Musik einen bunten Nachmittag zu bereiten. Für musikalische Unterhaltung sorgte zwischendurch Waltraud Grespan mit zünftiger Karnevalsmusik und Schlagern zum Mitsingen. Nadine Prinz und Einrichtungsleiter Reinhard van Loh präsentierten sich ebenfalls als Schlagerduo. Die Mitarbeiter des Seniorenzentrums nehmen zudem am Sonntag in Kooperation mit der DRK-Kita am Karnevalsumzug mit dem Thema „Fairtrade“ teil.



Die Karnevalsvereine gaben sich im Bethesda ein buntes Stelldichein. Foto: Bethesda-Seniorenzentrum

KKV Gronau und Epe

GRONAU. Der Sozialverband KKV (Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung) lädt am 11. März (Sonntag) zur Teilnahme am Besinnungstag der Bezirksgemeinschaft Münsterland ein. Das Treffen findet im Franz-Hitze-Haus in Münster statt. Abfahrt zum Besinnungstag ist am 11. März um 8 Uhr (in Fahrgemeinschaften) ab Bahn-

hof Gronau Anmeldungen werden bitte bis zum 22. Februar bei Hermann Cantzen, ☎ 02565 2254, erbeten. Die Kosten für Kaffee und Mittagessen in Höhe von acht Euro für Mitglieder und zehn Euro für Nichtmitglieder werden vor Ort eingekassiert. Mitfahrer zahlen für die Fahrt nach Münster sechs Euro.

Mit zwei Promille am Steuer

GRONAU. Am Donnerstag kontrollierten Polizeibeamte gegen 17.30 Uhr auf der Brookstraße einen 40-jährigen Autofahrer aus Gronau. Der Mann war deutlich alkoholisiert – ein Alkoholttest lässt auf eine Blutalkoholkonzentration von etwa zwei Promille

schließen. Die Beamten leiteten ein Strafverfahren ein, stellten den Führerschein sicher und untersagten die Weiterfahrt. Ein Arzt entnahm dem Beschuldigten Blut, um den Drogenkonsum bei dem 40-Jährigen exakt nachweisen zu können.

LESERBRIEF

Moschee

Unnötige politische Debatte?

Leserbrief zur Berichterstattung über die Bauausschussdebatte zur Moschee-Erweiterung (WN vom 8. Februar): Eine ganze Seite im Lokalteil der WN Gronau zu aktuellen Wünschen der türkisch-islamischen Moschee-Gemeinde. Da lohnt es sich, zusätzlich im Internet bei der Moschee in Gronau vorbei zu schauen. Erster dominanter Begriff: Ditiib (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.). Was soll daran unnötige politische Diskussion sein, wenn Ratsmitglieder im Bauausschuss sachliche Informationen, die jeder Zeitungsläser selber vertiefen und recherchieren kann, zur Sprache bringen?

In Deutschland gehören diesem Dachverband der dem Religionsministerium in Ankara unter-

steht und von dort auch seine Imame (Prediger) zugewiesen bekommt, rund 940 Moscheen an. In Gronau ist selbstverständlich Ditiib der Eigentümer der Moschee.

Wir erinnern uns: Die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Ditiib wurde von der vorherigen rot-grünen Landesregierung NRW wegen der Spionageaffäre der Imame abgeschlossen. ... wir werden mit Ditiib so nicht mehr weiter machen, schlussfolgerte der neue Integrationsminister Dr. Joachim Stamp (FDP).

Abdulsalam Gürbüz mag sich in der Nachbetrachtung fragen, ob er wegen der Diskussionen in einem demokratischen Gremium traurig ist und heulen könnte, oder ob er spürt, dass die Zugehörigkeit der Gronauer Gemeinde als Mitglied der großen Familie Ditiib auch konsequenter Weise analog angesehen wird.

Salim Cakmak
Gronau

■ Leserbrief geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. Ihre Meinung erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.gro@wn.de.

Ruckeltour rund um den Kirchturm

Stefan Lammers wechselte vom Bäckerberuf auf den „Bock“: „Hier bin ich mein eigener Chef.“

Von Susanne Menzel

GRONAU. Das Gefühl ähnelt ein wenig dem, in einem schwankenden Boot auf stürmischer See zu sitzen. Beim Anheben und Leeren der blauen Tonne gerät der Müllwagen plötzlich ins Schwanken. Und den unbedarften Mitfahrer trifft der Überraschungseffekt: Er (in diesem Falle eine Sie) rutscht auf der Beifahrerseite hin und her. Doch bevor die Hand nach einer sicheren Halterung greifen kann, ist alles auch schon wieder vorbei. Bis es sich wenige Meter weiter aufs Neue wiederholt.

Stefan Lammers, der als Mitarbeiter der Firma Stenau an diesem Morgen die Papier-Tour in Gronau und Epe abfährt, hat sich an das Ruckeln schon lange gewöhnt. Seit 18 Jahren ist er inzwischen bei dem Entsorgungsunternehmen angestellt und „kennt die Stadt wie seine Westentasche.“ Gelernt hat der 40-Jährige ursprünglich den Bäckerberuf, dann hat er beim Bund den Lkw-Führerschein erworben. Als er in seinen alten Job zurück wollte, bekam er wenig später dort die Kündigung. „Ich musste mir etwas Anderes suchen“, sagt der Quereinsteiger. Pündig wurde er bei Stenau: „Und das habe ich nicht bereut“, be-



Seit 18 Jahren fährt Stefan Lammers für den Entsorger Stenau den Müll ab. „Papier ist mir am liebsten“, sagt der Gronauer, der das Stadtgebiet wie aber auch die Bauerschaften inzwischen „wie seine Westentasche kennt“. Nicht immer stehen die Abfalltonnen allerdings vorschriftsmäßig in Reih' und Glied an der Straße (wie im Foto rechts). Wenn eine verkehrt steht, folgen andere schnell nach. Fotos (S): Susanne Menzel

tont Lammers.

Als „Müllwagenfahrer“ bezeichnet er sich allerdings nicht, wenn er nach seiner Tätigkeit gefragt wird. „Ich sage dann: Ich arbeite bei Stenau“, verrät er. Noch stets haben die Entsorgungsfahrer nicht den besten Ruf – obwohl ihr Tätigkeitsfeld zwar mit Müll, aber kaum noch etwas mit dreckiger und stinkender Handarbeit gemein hat. Die Fahrzeuge bewegen sich auch nicht als Lastkraftwagen über die Straßen, obwohl ein Lkw-Führerschein zum Steuern Voraussetzung ist, sie firmieren als Arbeitsmaschinen – und zwar als technisch hoch ausgerüstete. Mit Bordcomputern, die das Anheben der Tonnen, den Leervorgang und das Schüttgut überwachen. Oder mit Hebearmen, die filigran per Joystick gesteuert werden.

„Bis vor 13 Jahren waren wir noch zu Zweit unterwegs. Ein Fahrer und ein zweiter Mann, der die Säcke oder Tonnen zum Entleeren herangeholt und angehängt hat“, erinnert sich Stefan Lammers. „Die Zeiten sind vorbei. Aussteigen muss man nur noch, wenn die Tonnen beispielsweise falsch herum an der Straße stehen.“ Und tut das mal eine, dann bleibt sie bestimmt nicht lange allein in dieser Position. Auf einem schma-

len Seitenweg in Epe kommt postwendend das praktische Beispiel: Sechs Häuser, sechs blaue Tonnen – alle verkehrt herum. „Das ist ein Massenphänomen. Macht's einer, ziehen alle anderen nach“, grinst Stefan Lammers erfahren. Er steigt aus seinem gefederten Sitz und schreit „tonnenwendend“ die Straße ab.

»Es kann passieren, dass Menschen noch im Morgenmantel gestikulierend hinter mir herrennen.«

Stefan Lammers, Fahrer beim Entsorgungsunternehmen Stenau

Der Eperaner fährt bei seinem Arbeitgeber „alle Touren. Vom gelben Sack über Rest- und Biomüll bis hin zur Papiertonne. Bis auf den Biomüll im Sommer riecht man nichts“, so Lammers. „Und den auch nur an ganz besonders heißen Tagen, wenn man ab und an aussteigen muss. Die Wagen selbst sind allesamt mit Klimaanlage ausgestattet, da sind die Geruchsbelästigungen verschwindend gering.“ Tauschen, so versichert der 40-Jährige, möchte er heute nicht mehr: „Ich bin zufrieden mit meinem Beruf. Ich bin für mich, quasi mein eigener Chef.“ Wann er seine Pausenzeiten einlegt, kann er selbst entscheiden, muss niemandem Rechenschaft ablegen. „Auch ansonsten zeigt die Firma in allen möglichen Dingen viel Unterstützung und entgegenkommen“, lobt er. Die gesetzlich vorgeschriebenen Schulungen in fünf Modulen werden vom Unternehmen ebenso finanziert wie etwa die Kosten für die alle fünf Jahre fällige Erneuerung des Führerscheins samt notwendiger ärztlicher Überprüfungen.

In der Regel, so meint der zweifache Familienvater, seien es ruhige Arbeitstage, die er „auf dem Bock verbringe“. Mit dem Vorteil gegenüber anderen Berufskraftfahrern, dass er nicht ständig über Land und in die Ferne muss, sondern mit geregelten Arbeitszeiten um den Kirchturm kreist.

„Die meisten Bürger sind auch sehr tolerant und verständnisvoll“, lobt Lammers. „Sie stellen ihre Tonnen vor-



schriftenmäßig ab und machen Platz, wenn ich mit meinem großen Fahrzeug komme.“ Im Gegenzug hält er auch schon einmal an oder fährt ein zweites Mal vorbei, wenn jemand vergessen hat, sein Müllbehälter rechtzeitig heraus zu stellen: „Dann kann es passieren, dass die Menschen noch im Morgenmantel gestikulierend hinter mir herrennen.“

Es ist schon erstaunlich, wie konzentriert der 40-Jährige seinen weißen Koloss selbst durch engste Gassen steuert, zwischen ge-

150 Kilometer bewältigt



Die Kamera im Wageninneren zeigt genau, welcher Abfall in den Tonnen gelandet ist.

parkten Autos in verengten, verkehrsberuhigten Zonen. Millimeterarbeit ist nicht selten gefragt. Und zwar immer mit einem Blick nach vorne und einem halben Blick nach rechts in den Seitenspiegel. Die eine Hand am Lenkrad, die andere – beim Entleeren – am Joystick. „Ich

»Durch die Kamera im Wagen lernt man die Pappenheimer schnell kennen, die falsch sortieren.«

Stefan Lammers, Fahrer beim Entsorgungsunternehmen Stenau

habe meinen Töchtern mal erzählt, dass ich eigentlich den ganzen Tag am Computer sitze“, grinst Stefan Lammers. Tut er im Grunde auch. Er fährt zwar dabei gleichzeitig noch durchs Stadtgebiet – ein Auge auf die Umgebung kann er aber kaum werfen. Volle Konzentration ist angesagt. Im

Stefan Lammers pro Tag. Zwischendurch muss er immer wieder zur Umladestation nach Ahaus, um dort zu entleeren. 22 Kubikmeter Pappe und Papier passen beispielsweise auf den heutigen Einsatz-Wagen. Ob ihm eine Waage das Gewicht anzeigt: „Nee, mein Gefühl“, grinst Lammers. „Und auf das kann ich mich verlassen.“

Rund 250 Beschäftigte hat das Entsorgungsunternehmen Stenau, davon sind alleine über 100 Kraftfahrer. „Viele sind seit 25 Jahren oder länger bei uns“, hebt Geschäftsführer Dr. Georg Grüber hervor. Das Unternehmen honoriert diese Treue nicht nur mit flexiblen Arbeitszeiten oder einer Vier-Tage-Woche, sondern auch mit Wechselmöglichkeiten innerhalb der Firma: „Wir haben gelernt, uns in vielen Dingen auf die Bedürfnisse unserer Mitarbeiter einzustellen“, so Dr. Georg Grüber.